



Die Gestrandeten versuchen, ein Feuer zu entfachen.

Treibjagd auf einer Insel

Premiere Kulturwerkstatt zeigt, wie schwer es ist, sich für moralisches Handeln zu entscheiden

VON ELISABETH KLEIN

Kaufbeuren Es ist ein beklemmendes Szenario, das die Kulturwerkstatt mit seiner aktuellen Inszenierung von „Herr der Fliegen“ auf die Bühne bringt. Obwohl der Roman von William Golding bereits 1954 erschien, hat die Geschichte um Zivilcourage, Mut und Gruppendynamik bis heute nichts an Aktualität verloren. Eine berühmt gewordene Parabel, die zeigt, wie schwer es ist, sich für moralisches Handeln zu entscheiden und wie notwendig, gegen repressive Herrschaftstechniken zu revoltieren. Und sie verdeutlicht, wie schnell sich doch die Prinzipien zivilisierten Verhaltens auflösen können.

Es beginnt mit einem Flugzeugabsturz in unbesiedeltem Gebiet. Eine Gruppe jugendlicher Schüler überlebt und sieht sich gezwungen, ihr Zusammenleben ohne Erwachsene zu organisieren. Schnell legen sie das anerzogene zivilisierte Ver-

halten ab und verrohen. Zwei Lager bilden sich: Eines um den gemäßigten Ralph, der versucht, die gestrandete Truppe mit Hilfe des intelligenten Piggy (Moritz Rauch) zu sammeln. Er will Behausungen bauen und ein Feuer aufrechterhalten, damit sie gefunden werden können.

Das andere um den zur Gewalt neigenden Jack, dem der Sinn nach Action und Abenteuer steht. Er will wild lebende Schweine jagen und schon bald die gesamte Insel kontrollieren. Zusehends eskaliert die Situation, eine Treibjagd beginnt. Machtstreben und niedere Instinkte lassen den Aufenthalt auf der Insel für einige der Jungen tödlich enden.

Es ist ein Theaterstück, das schockiert und verstört. Dabei zieht die Crew der Kulturwerkstatt alle Register. Der intensive Soundtrack (Christoph Walter) mit seiner Sogwirkung, die allein mit grünen und blauen Flaschen und nur einer schiefen Ebene sparsam ausgestattete Bühne und die wirklich sehens-

werte Leistung des Ensembles zogen sein Publikum bereits bei der Premiere in seinen Bann. Tim Häring gibt als Jack ein glaubwürdiges Alphetier, das von Konventionen befreit, endlich seine Triebe ausleben kann. Jannis Konrad versucht als Ralph sein Bestes, die unaufhaltsame Eskalation aufzuhalten. Moritz Rauch lebt förmlich seine Rolle als intelligenter Außenseiter zwischen Vernunft und Resignation. Sebastian Stöcker hat als Simon mit Angststörungen zu kämpfen und beeindruckt mit dem unter Krampfanfällen und Stotterattacken leidenden Jungen.

Auch sämtliche Nebenrollen agieren mit überzeugendem Spiel. Dabei reicht der durchweg gelungene Inszenierung von Thomas Garmatsch und Martina Quante allein die Kraft der Symbolik, sie kommt gänzlich ohne moralische Deutung aus. Der Herr der Fliegen ist eine alte Bezeichnung für den Teufel. Der Schweinekopf, der von den

Jungen als Opfer für die unbekannt böse Macht auf der Insel, die sie fürchten, aufgestellt wird, ist in einer Hinsicht der Herr der Fliegen, weil er in der heißen Sonne wirklich von tausenden von Fliegen besetzt ist, aber auch symbolisch, weil er das Böse, Gefährliche symbolisiert, dass sich in den Jungen Bahn bricht. Diese Symbolik allein reicht, um das Stück in einem gesellschaftlichen Kontext zu platzieren. Statt eines erhobenen Zeigefingers wird der Zuschauer in ein aufregendes Erlebnis hineingezogen, das sich mit seiner angedeuteten Endzeit-Optik sich irgendwie nah, beklemmend und sehr relevant anfühlt.

i Weitere Vorstellungen: 4., 5., 6., 11., 12. und 13. Oktober, jeweils um 19.30 Uhr. Das Stück wird ohne Pause 75 Minuten gespielt. Karten gibt es beim Stadtmuseum, bei Engels Tabakwaren und Engels Genussreich, in der Buchhandlung Menzel, im Internet und an der Abendkasse.